

## VI.

# Anfragen, Bemerkungen und Nachträge.

### 1. Der Flinzwald.

Kaiser Ludwig, der Bayer, stellte zu Frankfurt am St. Nikolaustag, 6. Dezember, 1331 für Kraft von Hohenlohe, seinem lieben Marschall, einen Lehenbrief über einen Wildbannbezirk von großem Umfange aus, dessen Grenzen also bezeichnet werden:

„Des ersten gat der Wiltpan an von Schillingesfirst biz an der Bruck zu Lutershusen, darnach von der Bruck den Chlospach auf an dem Gestat da Schilingesfirst an ligt biz zu Gastenvelt vnd von Gastenvelt biz an den Speyrbame, von dem Speyrbame biz zu Gebsedeln, von Gebsedeln biz in den Flinzwald, von dem Flinzwalde biz gen Bartenstein, von Bartenstein biz an den Jagz zc.“

Am Montag vor S. Bonifaciustag 1339, vermittelte Graf Gerlach von Nassau zwischen seinem Schwiegervater Kraft von Hohenlohe und Ludwig von Hohenlohe, welcher Entsee inne hatte, „in dem Wiler ze Grube“ einen gütlichen Vergleich wegen der Jagdstreitigkeiten, welche sich zwischen beiden Herren erhoben hatten. In diesem bei Hanselmann I, 445. 446. abgedruckten Vertrag heißt es:

„Ludewig von Hohenloch vnd sin erben, soln jagen — von der gegende von Entse her biz an das vorgenante Wiler ze Grube an die Strozzen vnd die bach abe biz an die Wernz vnd dihsit der Wernz, als gelegen ist Entse vnd aber von dem vorgenanten wiler Grube hie dihsit abe bis gen Brehthheim vnd von Brehthheim gen Kelverbach vnd gen Riepach vnd daz der Flinzwald sol bliben in dem Wiltbant gen Entse zc.“

Der römische König Wenzlaw erweitert mittelst eines zu Frankfurt a. M. an St. Margarethentag 1382 ausgestellten Documentes dem Edlen Ulrich von Hohenloch den Wildbann, der vorgeht bis an den Flinswald und von dannen bis gen Haltenbergstetten, die Tauber ab bis gen Weikersheim und von dannen die Tauber ab bis gen Königshofen und von Königshofen die Bach auf bis gen Schipf, von Schipf bis gen Uffingen, von Uffingen gen Rosenberg, von Rosenberg die Bach ab bis gen Adelsheim, von Adelsheim bis an den Harthäuser Wald, da der Wildbann auch vor hin gehet (Hanselmann l. 470) und der römische König Sigmund bestätigt seinem Rath, Albrecht von Hohenloch, diesen Wildbann, zu Strasburg am nächsten Montag nach St. Johannis Baptisten-Tag 1418. (Hanselmann l. 486.)

Die Existenz eines Waldes, der die Benennung „Flinswald“ hatte, ist mit Vorstehendem urkundlich nachgewiesen; wo aber derselbe eigentlich gelegen war, ist nicht mehr bekannt. Doch geben die oben urkundlich bezeichneten Orte: Gebfattel, Bartenstein und Haltenbergstetten einige Anhaltspunkte und es wäre vielleicht möglich, in der dortigen Gegend die Spuren des Flinswaldes noch aufzufinden, wozu wir hierdurch Anlaß geben wollen.

Auch eine curia Vlinsbach, welche dem Kloster Scheftersheim zustand, wird genannt. Es gehörte dazu ein Wald, der von dem Ritter Burkhardus de Amelungeshagen (Amlishagen) beeinträchtigt wurde. Daß das Kloster Scheftersheim in der Nähe von Blaufelden, in Lindlein, Schmalfelden zc. Besitzungen hatte, ist bekannt; Amlishagen, wo der Ritter Burkard seinen Sitz hatte, grenzt unmittelbar an die Markung Blaufelden.

Die Urkunde in welcher die curia Vlinsbach genannt wird, ist von dem Jahre 1262 und bei Wibel, Hohenlohische Kirchen-Historik, ll. 70, jedoch unvollständig abgedruckt, weshalb wir sie hier mit diplomatischer Genauigkeit einrücken:

„B. magistra et conuentus in Scheftersheim omnibus hanc litteram inspecturis salutem in uero salutari. Universitate vestre significamus quod Burkardus miles dictus de amelungeshagen ecclesiam nostram impetiit super nemore quod attinet curie nostre vlinsbach, super quo conuentus amicabili compositione lis diruta fuit, ita quod ipse et filius eius heinricus et Burkardus dicte querimonie per omnia abrenunciauerunt pro se et pro omnibus heredibus suis. In huius rei testimonium presentem paginam fecimus conscribi et sigillo

dominorum nostrorum de Hohenloch et de Bronekke confirmari, Huius rei testes sunt Dominus Conradus de SchrotSberc Hugo de Blawach et filius ejus Heinricus, Ulricus de Blawach, Heinricus de Lutembach, Heinricus quondam cellerarius de Wikartsheim, Wortwinus, Conradus scultetus claustrum et alii quam plures, Actum obernhusen anno domini M<sup>o</sup> cc l x y.“

Die Lage der curia Vlinsbach ist ebenfalls unbekannt.

In der Beschreibung des Oberamts Gerabronn von Fromm, (1847) S. 124 heißt es:

„eine Viertelstunde südlich vom Ort (Blaufelden) an der Straße nach Crailsheim, stand früher ein Schlößchen und Weiler Namens Flöhöhe, von welchem gegenwärtig nichts mehr sichtbar ist als der Graben, welcher ersteres umschloß; wann der Ort abgieng, ist nicht bekannt.“

Auch auf der diesem Werke beigegebenen Oberamtskarte ist der Punkt als „Flöhöhe“ bezeichnet, wogegen auf dem XXXI. Blatte des topographischen Atlases, der betreffende Bezirk den Namen „Flöhu“ erhielt, was jedenfalls unrichtig ist.

Ich zweifle, daß die curia Vlinsbach mit „Flöhöhe“ in Beziehung steht; daß aber der zu Vlinsbach gehörig gewesene Wald, Flinswald genannt wurde, oder wenigstens einen Theil des Flinswaldes, der jedenfalls ein Complex von größerem Umfange war, bildete, scheint einige Wahrscheinlichkeit für sich zu haben. Uebrigens ist es mir bei vielfachen Nachforschungen nicht gelungen, die wahre Lage des Flinswaldes zu ermitteln; ich bitte deshalb alle diejenigen, welche etwa hierüber Aufschluß zu geben im Stande sind, ihre Mittheilungen in unserer Zeitschrift veröffentlichen zu wollen.

In etymologischer Beziehung ist noch zu bemerken, daß „Flinswald“ so viel heißt, als „der Wald auf dem Felsboden“ oder wo viele Steine, Kiesel, Feuersteine zc. sind. Daß es in der Gegend von Schmalfelden, Schrotzberg zc. an solchen nicht fehlt, ist bekannt.

Albrecht in Dehringer.

## 2. Ein Münzfund.

Ein an ödes Gestrüpp stoßendes Grundstück auf der Markung von Bauersbach, Oberamts Dehringer, hat bis vor kurzer Zeit einen Schatz geborgen, der — wäre sein Dasein früher schon bekannt gewesen — wohl nicht so lange unbenützt im Schoße der Erde gelegen